

Einst ein Lehrerschreck, zählt er heute zu den besten Musikern im Kanton

Die Wallberg Band probt und konzertiert zurzeit in Graubünden. Was bedeutet das, und wer ist dabei? Wir haben im Vorfeld Euphonist Gian Carlo Caviezel getroffen und den Bündner Musiker genau das gefragt.

Carsten Michels

Sollte jemand gerade durch Obersaxen spazieren, wird er oder sie zu sich sagen: «Im Schulhaus spielen sie Blasmusik, wie schön.» Dann stützen und denken: «Himmel noch eins, was tun die denn da? Das ist keine Blasmusik!» Richtig, denn das ist Brass. Seit Sonntag hat die Wallberg Band ihr Lager hier aufgeschlagen, und was das Orchester noch bis Ende Woche einstudiert, geht über volkstümliche Blechblas-Literatur, Märsche und Choräle weit hinaus. Die Stücke, die in Obersaxen erarbeitet werden, zeichnen sich durch äusserst raffinierte Instrumentationen aus. Sie leben vom virtuoson Zusammenspiel aller Register, von treibenden Schlagzeugrhythmen, überraschenden Tempowechseln und symphonischer Brillanz.

Und mittendrin: Euphonist Gian Carlo Caviezel als einer von neun Bündner Musikern und Musikerinnen, die der international zusammengestellten Wallberg Band angehören. Neben Hardy Pirovino (Solo-Bariton), Kornettist Gian Stecher, Flügelhornistin Anita Grob und Hornist Matthias Kieffer ist Caviezel einer der Organisatoren des Ganzen – und, so ungern er das hören mag, längst ein Urgestein der kantonalen Blas- und Brassmusik.

Lieber Western geguckt als geprobt

Wir treffen Caviezel in Chur, kurz bevor er ins Obersaxer Lager einrückt. «Es wäre mir recht, wenn wir nicht zu viel nur über mich reden», sagt er gleich. Das wird schwierig; ist der 47-Jährige doch seit 2013 Präsident der Wallberg Band. Schon mit 15 war er Solo-Euphonist in der Brass Band Graubünden, dann wechselte er zur Brass Band Sursilvana, die sich seit einigen Jahren Graubünden Brass nennt, weil sie einige der Besten aus dem ganzen Kanton versammelt. GR Brass unter der Leitung von Gian Stecher zählt – gemeinsam mit der Brass Band Cazis – zu den beiden bündnerischen Elite-Formationen in der Schweizer Szene.

Begonnen hat die musikalische Reise für Caviezel vor über drei Jahrzehnten ganz unglamourös in Trimmis. «Wir hatten Gruppenunterricht bei einem Primar- und einem Reallehrer», erinnert er sich. Damals spielte er noch Kornett. «Nach zwei Jahren, als es um den Übertritt in die Jugendmusik Trimmis ging, haben die Lehrer meine Eltern angerufen und gesagt, ich solle doch gescheiter aufhören. Weil das nichts bringe.» Zwölf sei er damals gewesen. Mit ansteckendem Lachen beschreibt Caviezel die Situation. «Unterricht war immer von halb sechs bis Viertel ab sechs. Und um sechs kam «Bonanza» im Fernsehen.» Sein Kollege und er hätten wenn möglich dafür gesorgt, dass man sie pünktlich um 18 Uhr aus der Probe geworfen habe, um rechtzeitig zu Beginn der neuesten «Bonanza»-Folge daheim zu sein.

Irgendwann jedoch, dann schon als Euphoniumspieler in der Trimmiser Jugendmusik, packte ihn der Ehrgeiz. Als 14-Jähriger wollte Caviezel am Lager der Jugendbrassband Graubünden teilnehmen. Die Aufnahmeprüfung vor Dirigent Gion Gieri Tuor versemelte er allerdings. Dafür werde er unter Blasmusikern heute noch geneckt. «Ich war der Erste und Einzige, glaube ich, den es je gegeben hat, der nicht auf Anhieb beim Jugendbrassband-Lager genommen wurde.» Im



Musikalisch und organisatorisch topp: Gian Carlo Caviezel ist einer der Bündner Köpfe hinter der international aufgestellten Wallberg Band.
Bild: Corinne Thöni

Jahr darauf klappte es schliesslich. Das war 1993.

Irgendwann ist der Knoten geplatzt

Er wurde der B-Band zugeteilt, die aus gut 60 jungen Musizierenden bestand. Allein das Euphonium- und Bariton-Register zählte 15 Instrumentalisten. Nach ein paar Tagen, sagt Caviezel, habe ihn der Solo-Euphonist beiseite genommen und ihm prophezeit: «Nächstes Jahr bist du auf meinem Posten.» So sei es auch gekommen. «Und mit 16 war ich dann Solo-Euphonist der Brass Band Graubünden.»

Woher dieser Schub? Was hatte ihn plötzlich angetrieben? «Ich habe geübt wie verrückt, mindestens zwei Stunden am Tag.» Während seiner Lehrzeit zum Hochbauzeichner in Trimmis sei er mittags nach Hause geeilt, habe schnell gegessen und dann eine Stunde geübt.

«Es wäre mir recht, wenn wir nicht zu viel nur über mich reden.»

Anschliessend gings wieder zur Arbeit. Abends sass er eine weitere Stunde am Instrument, an den Wochenenden obendrein. Nicht nur die Orchesterproben unter der Woche gehörten zu seinen Highlights, auch der Besuch von Wettbewerben gemeinsam mit Kollegen. «Der Swiss Open Contest zum Beispiel war früher in Bern. Da sind wir dann mit dem Zug hingefahren, um im Casino Musikerinnen und Musiker aus der ganzen Schweiz zu hören.»

Den Generationenwechsel miterlebt

Ganz nebenbei erhielt er damals wohl auch erste Einblicke in die komplexen Strukturen der Blasmusikszene – von der Dorfmusik über die Regionalbezirke und die kantonalen Verbände bis zum Schweizer Blasmusikverband, in dem landesweit heute über 54 000 Mitglieder organisiert sind. Ins Selber-Organisieren sei er später immer irgendwie reingerutscht, sagt Caviezel. Ob nun bei der Brass Band Graubünden, der Brass Band Sursilvana (heute Graubünden Brass) oder eben der Wallberg Band.

Tatsächlich vollzieht sich im Laufe von Caviezels eigener musikalischer Biografie auf Verbandsebene ein entscheidender Wandel. Die in Grossbritannien seit vielen Jahrzehnten starke

Brass-Bewegung – einst entstanden aus den Werkskapellen der britischen Kohlegruben – wurde von den traditionellen Blasmusikverbänden auf dem Kontinent lange mit Argwohn betrachtet. Noch in den 1990er-Jahren tat man auf Kantonsebene die Anliegen der «Brassbändler» als zu «neumodisch» ab. Es brauchte den Generationenwandel, bis Dorfmusiken und regionale Brassbands friedlich koexistierten und sich je nachdem gegenseitig zu durchdringen begannen. Geschichten wie jene der Brass Band Cazis zeugen davon.

«Du sitzt immer wie auf Nadeln»

Die Wallberg Band ist ihrerseits ein Sonderfall. Vor 22 Jahren im Hotel «Wallberg» (daher der Name) im zürcherischen Volketswil gegründet, ist sie organisatorisch seit mehr als zehn Jahren fest in Bündner Hand. Geprobt wird stets im September in Obersaxen mit Blick auf den Swiss Open Contest. Die Zusammensetzung des Orchesters schlüsselt sich wie folgt auf: ein Drittel Musizierende aus Graubünden, ein Drittel aus der übrigen Schweiz, ein Drittel international erfolgreiche Brass-Musiker aus ganz Europa – diesmal aus Belgien, den Niederlanden, Österreich und natürlich Grossbritannien. Dirigent Paul Holland stammt

aus Wales, hat als deren Leiter die Flowers Band in die obersten Ränge der britischen Brass-Liga geführt und zählt zu den weltweit gefragtesten Brass-Dirigenten.

Und Gian Carlo Caviezel? Er sitzt bei den Proben in Obersaxen diesmal neben Chris Flynn, der unter Brass-Musikern als britische Koryphäe gilt, aber auch in klassischen Sinfonieorchestern mitspielt, darunter im Royal Scottish National Orchestra. Was wird sich Caviezel von ihm abschauen? «Neben solch einem «Riesentier» spielen zu dürfen, ist so herausfordernd wie lehrreich», sagt der Bündner und lächelt. «Ich sauge alles auf: Was macht er technisch? Wie variiert er den Sound?» Jedes Detail würde er beobachten: Gestaltung, Atemtechnik, Artikulation. Schon Graubünden Brass sei ja eine sehr gute Band. Wenn er da mal unsauber spiele, dann unterbreche Dirigent Stecher auch und korrigiere ihn natürlich – «aber nie so pingelig und präzise wie der Dirigent in Obersaxen». In der Wallberg Band könne man sich nichts erlauben. «Während einer zweistündigen Probe, oder je nachdem auch länger, sitzt du immer wie auf Nadeln. Es wird einfach nichts verziehen.»

Wie das Ergebnis in diesem Jahr klingt, lässt sich nicht erst beim Swiss Open Contest Ende Woche in Luzern erleben, sondern auch schon am Mittwoch in Chur. Hier gibt die Wallberg Band ihr traditionelles Bündner Gala-konzert.

Wallberg Band (Galakonzert):
Mittwoch, 17. September, 19.30 Uhr,
Titthof, Chur. Graubünden Brass
(Konzerte): Samstag, 4. Oktober,
20 Uhr sowie Sonntag, 5. Oktober,
17 Uhr, Titthof, Chur.

INSERAT

SWISSOIL GRAUBÜNDEN

HEIZÖLPREISE

Preis pro 100 Liter (inklusive MwSt.)
für Lieferung in Chur, gültig am Tag
der Bestellung für eine Abladestelle.

ÖKO-Heizöl standard			
Liter	8.9.25	15.9.25	
500 – 1000	109.70	109.30	
1001 – 2000	108.10	107.70	
2001 – 3000	99.50	99.10	
3001 – 6000	96.40	96.00	
6001 – 9000	94.30	93.90	
9001 – 14000	92.90	92.50	

Öko-Heizöl spezial			
Liter	8.9.25	15.9.25	
500 – 1000	110.80	110.50	
1001 – 2000	109.20	108.90	
2001 – 3000	100.60	100.30	
3001 – 6000	97.50	97.10	
6001 – 9000	95.40	95.10	
9001 – 14000	94.00	93.70	

■ Tägliche Preisänderungen vorbehalten.
Fracht- und LSWA-Zuschlag für Lieferungen
ausserhalb Chur. Die Preise verstehen sich
inklusive Mehrwertsteuer + CO₂-Abgabe.

Für Wärme und Wohlbefinden!

0800 80 20 80
www.coop-heizoeel.ch